



## **Naumiestis – der Ort und seine Kirche**

Naumiestis ist eine Stadt im Westen Litauens, die ihrerseits etwas mehr als 15 km östlich von Šilutė (früher: Heydekrug) an der nach Šilalė führenden Fernstraße 165 liegt. Über Jahrhunderte hinweg war Naumiestis eine Grenzstadt, befand sich doch nur etwa 3 km westlich die durch den Frieden vom Melnosse gezogene Grenze, die einstmals das Gebiet des Deutschen Ritterordens vom Großfürstentum Litauen, später dann das Königreich Preußen vom Russischen Kaiserreich trennte.

Für deutsche Ohren mag der Name „Naumiestis“ durchaus klangvoll erscheinen, für litauische Muttersprachler dagegen eher weniger; denn aus den Wortbestandteilen lit. „naujas“ (= „neu“) und „miestas“ (= „Stadt“) folgt unschwer, dass „Naumiestis“ die litauische Variante des deutschen „Neustadt“ ist, ein Ortsname also, den man auch in anderen Ländern und Sprachen (z. B. Nowgorod, Neuville, Neapel) antreffen kann. „Neustadt“ ist im Übrigen auch der Name, der für Naumiestis in der hier veröffentlichten Seelenliste der evangelischen Kirche ausschließlich verwendet wird. Der Ort ist im Laufe seiner Geschichte unter verschiedenen Namen bekannt gewesen. „Naumiestis“ war die übliche Bezeichnung in den Zeiten, als das Großfürstentum

Litauen und das Königreich Polen einen gemeinsamen Staat bildeten, und entsprechend war daneben die polnische Variante „Nowe Miasto“ geläufig. Angesichts eines nicht unerheblichen jüdischen Bevölkerungsanteils gab es mit „Neishtot Sugint“ auch eine jiddische Bezeichnung, wobei „Neishtot“ ebenfalls „Neustadt“ bedeutete und „Sugint“ auf ein nahebei gelegenes Gut verwies.

Als mit den polnischen Teilungen neue Grenzen gezogen wurden und Naumiestis (wie das gesamt litauische Gebiet) an Russland fiel, blieb es zunächst bei dem bisherigen Namen; 1884 aber wurde Naumiestis in „Aleksandrowsk“ umbenannt und sollte diesen Namen bis zum Ende des Ersten Weltkrieges behalten. Als sodann Litauen, numehr als Republik, wieder zum selbständigen Staat wurde, wurde der Ort in Tauragės Naumiestis („Tauragė“ = dt. „Taugoggen“) umbenannt; durch die Übernahme des im Zuge des Versailler Vertrages geschaffenen „Memellands“ (dem nördlich der Memel gelegenen ehemaligen Teil des Deutschen Reichs) durch Litauen verschwand nach annähernd 500 Jahren die alte Grenze, und Naumiestis hörte auf, eine Grenzstadt zu sein.

Dass Naumiestis den Zusatz „Tauragės“ erhalten hatte, geschah zum Zwecke der Unterscheidung. Denn wie es in Deutschland mehr als ein „Neustadt“ gibt, so finden sich auch in Litauen mehrere Ortschaften mit dem Namen „Naumiestis“; bekanntestes Beispiel ist das im Südosten Litauens gelegene und nach dem Verfasser der Nationalhymne (Vincas Kudirka) benannte „Kudirkos Naumiestis“.

Auch bei „Tauragės Naumiestis“ sollte es nicht bleiben, denn in den 1930er Jahren erfolgte eine erneute Umbenennung in „Žemaičių Naumiestis“, was Bezug nimmt auf die Region „Žemaitija“ (im deutschen Kulturraum auch als „Samaiten“ oder „Samogetien“ bzw. unter dem lateinischen Namen „Samogitia“ bekannt), eine Bezeichnung, die einerseits ethnographische (nach dem entsprechenden Volksstamm) Bedeutung hat, jedoch auch historisch die Gegend bezeichnet, die geographisch an das ehemalige Deutsche Reich angrenzte.

Im Jahre 1939 wurde Naumiestis durch die zeitweilige Rückkehr des Memellandes zum Deutschen Reich noch einmal für wenige Jahre Grenzstadt, um nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges Teil der Litauischen Sowjetrepublik und sodann im Zuge der Auflösung der Sowjetunion Teil der wiedererstandenen Litauischen Republik zu werden. Bei der offiziellen Bezeichnung „Žemaičių Naumiestis“ ist es geblieben; der Einfachheit halber und wohl auch dem Alltagsgebrauch vor Ort entsprechend soll es hier bei „Naumiestis“ verbleiben.

Auch die Bezeichnung „Stadt“ ist aktuell nicht ganz korrekt, denn das entsprechende litauische Wort „miestas“ setzt im Gegensatz zum „miestelis“ (Städtchen) und zu „kaimas“ (Dorf) eine gewisse Größe und Bedeutung voraus. Naumiestis hatte zwar als wichtiger Handelsplatz und als Kirchspiel im geographischen Umfeld durchaus einen herausgehobenen Stellenwert, die Bevölkerung war aber, als Litauen 1991 wieder selbständige Republik wurde, auf eine Anzahl unter 2.000 Bewohnern gesunken, und im Zuge einer Verwaltungsreform verlor Naumiestis 1997 seinen Status als „miestas“, um sodann (und auch heute noch) nur noch ein „miestelis“ zu sein.

Die Ursprünge von Naumiestis liegen im Dunkeln. Nach einer Version soll der Ort bereits um 1360 von Winrich von Knipprode, dem damaligen Hochmeister des Deutschen Ritterordens, angelegt worden sein; die erste gesicherte Erwähnung datiert jedoch erst von 1600.

Handelte es sich zunächst offenbar nur um eine mehr oder weniger große Besiedlung, wie es deren viele gab, so erfolgte der entscheidende Schritt nach vorne in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Die Entwicklung begann damit, dass Naumiestis im Jahr 1750 das Privileg für Märkte und Messen erhielt. 29 Jahre später verpachtete der litauische Großfürst und (zugleich) König von Polen Stanisław Poniatowski die Stadt an den Adligen Mykolas Rionikeris, der gezielt Kaufleute und Handwerker ansiedeln ließ. Es war in dieser Zeit, dass aus dem angrenzenden Preußen zahlreiche Deutsche und auch Juden nach Naumiestis zogen, was zu einer kulturellen Durchmischung und zu weiterem wirtschaftlichen Aufschwung führte. In dieser Zeit erhielt Naumiestis auch seine erste (katholische) Kirche, die 1782 fertiggestellt wurde.

Es war derselbe Großfürst und König Stanisław Poniatowski, der Naumiestis 1792 das Magdeburger Recht und gleichzeitig ein eigenes Wappen verlieh, dessen Gestaltung zunächst ein wenig irritiert, zeigt es doch im oberen Bereich auf blauem Hintergrund einen goldenen Löwen mit erhobenem Schwanz und einer Steinschlosspistole zwischen den Zähnen (im unteren, grün hinterlegten Feld sind drei goldene Kräuterbüschel zu erkennen); der Löwe – gewiss kein Beispiel für die regionale Fauna – sollte hier als König der Tiere die weltliche königliche Macht symbolisieren.

Mit der königlichen Macht sollte es freilich bald sein Ende haben, denn nur drei Jahre später sollte durch die sog. dritte polnische Teilung der litauisch-polnische Staat zerschlagen werden. Litauen (und damit auch Naumiestis) wurden Teil des zaristischen Russlands.

An der regionalen Bedeutung von Naumiestis sollte sich in der Folgezeit nichts ändern. Zweimal pro Woche wurde Markt gehalten, und jährlich fanden zwei Messen statt. Der Umstand, dass sich in Naumiestis zwei überregionale Postwege kreuzten, tat sein Übriges, die wirtschaftliche Bedeutung zu stärken.

Die kulturelle Vielfalt der Stadt führte auch dazu, dass nach der katholischen Kirche im Jahr 1816 eine Synagoge und 1842 eine evangelische Kirche errichtet wurden. Die Bevölkerung wuchs bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts auf 1.600 Einwohner, um bis zum Ende des Jahrhunderts noch einmal um die Hälfte zuzulegen. Es gab zahlreiche Wirtshäuser und Geschäfte, zwei Windmühlen und eine Wassermühle sowie etliche Handwerksbetriebe.

Als es 1863 durch den Versuch der zaristischen Herrschaft, die Bevölkerung zu „assimilieren“, zu einem strikten Verbot litauischer Druckwerke kam, wurde Naumiestis zu einem Dreh- und Angelpunkt der sog. „Bücherträger“ („Knygnešiai“), wie man diejenigen nannte, die die – nunmehr in Ostpreußen (vornehmlich Tilsit) gedruckte – Literatur und Presseerzeugnisse über die nahe Grenze und zur Verteilung im litauischen Sprachraum brachten. Trotz drohender strenger Strafen konnte die Schmuggelei nicht unterbunden werden und sollte gegen Ende des Jahrhunderts einen jährlichen „Umsatz“ von 30.000–40.000 Bücher erreichen; erst 1904 wurde das litauische Presseverbot förmlich aufgehoben.

Eine evangelische Gemeinde im engeren Sinne entstand in Naumiestis im ausgehenden 18. Jahrhundert. Zunächst gehörte man der Kirche von Tauroggen an, einer Stadt im heutigen Litauen, die von 1691 bis 1793 zu Preußen gehört hatte, sodann für kurze Zeit an Litauen-Polen fiel, um 1795 im Zuge der dritten polnischen Teilung bis zum Ende des Ersten Weltkrieges an das Russische Kaiserreich zu fallen. Es war noch unter dem 1802 verstorbenen Tauroggener Pfarrer Johann Link, dass Naumiestis den offiziellen Status einer Filialgemeinde erhielt. Nachfolger von Pfarrer Link wurde Johann Carl Christian Kriese, der Tauroggen jedoch schon nach zwei Jahren wieder verließ, es folgten Pfarrer Johann Gottfried Szczesny (1805–1831) und sodann dessen Sohn Karl Julius (1831–1871), die alle ihre Predigten sowohl auf Deutsch als auch auf Litauisch hielten.

Die geistlichen Alltagsgeschäfte in Naumiestis wurden freilich jahrzehntelang von Kantoren (Präzektoren) erledigt; der jeweilige Pfarrer von Tauroggen erschien nur gelegentlich, um Gottesdienst abzuhalten, Jugendliche zu konfirmieren oder Ehen zu schließen. Der jeweilige Kantor war im Übrigen als Lehrer tätig; Schulunterricht diente

zwar seinerzeit noch in erster Linie der religiösen Unterweisung, aber manche Kantoren brachten den Kindern auch Schreiben, Lesen und Rechnen bei.

Die Kantoren der Anfangsjahre, die in Naumiestis Dienst taten, sind namentlich nicht überliefert. Der erste bekannte Name ist Jurgis Avyžius, der 1829 als Lehrer nach Naumiestis kam, um ab 1835 die Geschäfte des Kantors zu übernehmen. Er war es, der das 1824 begonnene, auf dieser Website veröffentlichte Seelenregister der evangelischen Gemeinde mit zusätzlichen Einträgen um 1838 abschloss. Jurgis Avyžius verließ Naumiestis 1839, ihm folgten bis einschließlich 1864 die Kantoren Blankas (Vorname unbekannt), Žemaitaitis (Vorname unbekannt), Friedrich Kringe und Raufeisen (Vorname unbekannt); vermutlich war es Kantor Gröger (über den Näheres nicht bekannt ist), der um 1848 den letzten Teil des Seelenregisters (ebenfalls auf dieser Website veröffentlicht) zusammengestellt hat.

Auch Kirchenbücher wurden geführt, wobei nicht überliefert ist, ab wann dies der Fall war. Soweit sie heute noch erhalten sind, liegen ein Tauf- und ein Eheschließungsregister für die Zeit von 1836–1940, ein Sterberegister sogar für den Zeitraum von 1831–1941 vor.

Ein Kirchengebäude hatte es bei Gründung der Gemeinde noch nicht gegeben, wohl aber eine evangelische Schule in der – unbemittelbar neben Naumiestis gelegenen – Siedlung Suginten, und diese Schule wurde in den ersten Jahrzehnten auch für Gottesdienste und weitere kirchliche Handlungen genutzt. Das Gebäude brannte freilich in den 1820er Jahren zweimal ab, und es ist nicht überliefert, wo genau sich in der Folgezeit die Gemeinde traf; jedenfalls aber reifte der Plan, eine eigene Kirche zu errichten.

Besagter Plan wurde 1841/1842 innerhalb von nicht einmal zwei Jahren verwirklicht. Die Mittel für das Baumaterial waren größtenteils von der Gemeinde aufgebracht worden, 300 Rubel schoss der Staat zu. Die eigentlichen Bauarbeiten wurden teils von Gemeindemitgliedern durchgeführt, teilweise aber auch von Leibeigenen des (deutschen) Grafen Adam Roneikis (von Rönicker), der sich um den Bau des Gotteshauses sehr bemüht hatte. Schon am Sonntag Exaudi (dem letzten Sonntag vor Pfingsten) des Jahres 1842 konnte der erste Gottesdienst abgehalten werden. 1848 erhielt die Kirche eine kleine Glocke, deren Klang, wenn es ruhig war, noch in zwei Kilometern vernommen werden konnte. Eine Orgel erhielt die Kirche erst 1890.

Ein selbständiges Kirchspiel Naumiestis hat es nie gegeben, die Kirche blieb vielmehr stets Filiale, obwohl die Gemeinde sehr weitläufig war und schon Ende der 1830er Jahre

mehr als 1.500 Mitglieder aufwies. Nachdem Litauen nach dem Ersten Weltkrieg als Staat wiedererstanden war, gab es seitens der Gemeinde mehrere Anläufe, den Status eines eigenen Kirchspiels zu erlangen, doch wurde dieses Ansinnen stets höheren Orten zurückgewiesen. Als man 1939 dann doch endlich Gehör fand und es so schien, als sollte der Wunsch nach Selbständigkeit Wirklichkeit werden, funkte die Weltgeschichte dazwischen: Als Folge des Hitler-Stalin-Paktes kam es zu einer großen Aussiedlungswelle von Deutschen (und weiteren Bewohnern), und die Gemeinde verlor binnen kurzer Zeit etwa 500 ihrer Mitglieder; kurz darauf begann der Zweite Weltkrieg. Heute nach dem Zerfall des Sowjetimperiums und der abermaligen Selbständigkeit Litauens führt Naumiestis ein eher beschauliches Dasein. Die Stadt ist keine Grenzstadt mehr und die ehemalige multikulturelle Note hat längst zu bestehen aufgehört. Die evangelische Gemeinde existiert zwar noch, aber ihre Mitgliederzahl ist längst auf etwa 300 geschrumpft.

Gleichwohl: Auch wenn die große Geschäftigkeit und der Trubel früherer Zeiten Vergangenheit sind – Naumiestis mag seinen Charakter verändert haben, aber es ist nach wie vor sehr lebendig, und das äußere Bild ist mehr als ansprechend: Der alte, malerische Marktplatz beherrscht das Zentrum, umsäumt von Läden und Wohnhäusern, es gibt viel an alter, aber auch neuer Bausubstanz, und alles erscheint sehr gepflegt. Die überregionale Straße öffnet nach Westen den Weg nach Šilutė, das ehemals im „Memelgebiet“ gelegene Heydekrug, das heutzutage als zweitgrößte Stadt der Region (nach Memel) „den Ton angibt“, die ehemalige Grenze zwischen Preußen und dem Zarenreich ist verschwunden. Nach Osten erstreckt sich längs der Hauptstraße am Ortsausgang der Friedhof, dessen älteste Gräber bis zu 200 Jahren zurückdatieren und sich, je weiter es stadtauswärts geht, immer mehr „verjüngen“. Im Norden liegt östlich der Straße in Richtung Švėkšna ein großer See, der das Panorama für ein Altenzentrum („Senjorų Eldoradas“) bietet.

Vieles ist anders, und doch nicht alles: Das Wappen, das Naumiestis vor mehr als 200 Jahren verliehen wurde, ist noch dasselbe wie ehedem und wurde 1998 durch Dekret des Präsidenten der Republik ausdrücklich bestätigt. Der goldene Löwe mit der Steinschlosspistole im Maul versinnbildlicht nach wie vor die Stadt mit der bunten, reichhaltigen Geschichte, aus der heute ein beschauliches „miestelis“ („Städtchen“) geworden ist – ein properes Städtchen freilich, dessen Besuch durchaus lohnt.